

**Peter Terium, Vorstandsvorsitzender der RWE AG
Bernhard Günther, Finanzvorstand der RWE AG**

Ausführungen zum Konzernumbau der RWE AG

Essen, 01. Dezember, 2015

Es gilt das gesprochene Wort.

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: freigegeben ab Beginn der Rede

Ich begrüße Sie, meine Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Teilnahme an diesem Pressegespräch.

Wir haben heute angekündigt, wie wir unsere RWE in die Zukunft führen wollen – eine Zukunft mit zwei starken Unternehmen in einem Konzern. Für unseren Plan, der noch unter Vorbehalt der Zustimmung des Aufsichtsrats steht, gab es keine Blaupause. Wir haben nichts kopiert, wir haben nichts abgeschaut. Wir gehen unseren eigenen Weg. Das ist eine RWE-Lösung. Damit zerschlagen wir den gordischen Knoten.

Bernhard Günther und ich werden Ihnen gleich erläutern, wie dieser Weg aussieht.

Gestatten Sie mir zuvor einen Blick zurück: Wir haben uns sorgfältig auf diesen großen strategischen Schritt vorbereitet. Es ist uns wichtig, dass das Unternehmen, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle anderen Stakeholder diesen Schritt als logische Folge dessen verstehen können, was um uns herum

passiert ist und was wir in den vergangenen gut drei Jahren angestoßen haben.

Vor gut drei Jahren war RWE in vielerlei Hinsicht eine Großbaustelle – extern wie intern.

Die erneuerbaren Energien hatten die konventionelle Stromerzeugung schneller und stärker als erwartet verdrängt, insbesondere die Gaskraftwerke. Der ein Jahr zuvor beschlossene Ausstieg aus der Kernenergie hatte unsere langfristigen Planungen obsolet gemacht. Die Regierung forcierte die Energiewende, aber ein Masterplan war nicht erkennbar. All das hat uns stark verunsichert - aber nicht nur uns, sondern die ganze Branche.

Zur Ehrlichkeit gehört aber auch, dass wir damals auch zahlreiche hausgemachte Probleme hatten. RWE war stark verschuldet: Wir hatten Schulden von rund 33 Milliarden Euro. Ursache war der massive Ausbau des konventionellen Kraftwerkparcs. Wir waren zeitweise einer der größten Investoren in Deutschland.

Ein großes Problem war auch die interne Haltung bei uns. Es gab zu wenig Veränderungsbereitschaft. Und das in einer Phase der Energiewende, die exakt diese Veränderungsbereitschaft zur Voraussetzung für Erfolg in der Zukunft machte. Vielerorts wurde angesichts der Dimension der Probleme einfach der Kopf in den Sand gesteckt und auf bessere Zeiten gehofft.

Was haben wir in den vergangenen drei Jahren getan, um das Ruder wieder herumzureißen?

Priorität hatte die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Unternehmens. RWE drohte unter Kosten und Schulden zu ersticken. Wir mussten Stabilität und Glaubwürdigkeit zurückgewinnen, indem wir sparen und Schulden abbauen. Hierbei waren und sind wir sehr erfolgreich:

Unser Kostensenkungsprogramm ist fast abgearbeitet. Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Die Kosten, die wir als Unternehmen selbst beeinflussen können, werden wir bis 2017 um netto rund 2 Milliarden Euro oder mehr als ein Viertel gesenkt haben.

Mit aktivem Portfoliomanagement haben wir auch unser Risikoprofil deutlich verbessert. Stellen Sie sich vor, wir hätten immer noch die Dea im Portfolio! Das Timing des Dea-Verkaufs war optimal. Als wir die Transaktion im März 2014 angekündigt haben, lag der Ölpreis noch bei etwas über 100 Dollar je Fass. Heute liegt er unter 50 Dollar. Der Ölpreis hat sich seither also mehr als halbiert! Das zeigt, wie richtig der Verkauf war. Wir wollten nicht mehr vom volatilen Ölpreis abhängig sein. Die starke Abhängigkeit vom Strompreis war und ist schon Herausforderung genug.

Unsere Verschuldung haben wir massiv gesenkt. Wir haben unsere Netto-Finanzschulden seit Ende 2012 (12,3 Mrd. Euro) fast halbiert. Sie machen mit 6,6 Mrd. Euro nur gut ein Viertel unserer

Nettoschulden aus. Das ist für ein Unternehmen unserer Größe nicht viel. Mit anderen Worten: Liquidität ist kein Problem.

Alle anderen Schulden sind langfristige Rückstellungen für Kernenergie, Bergbau und Pensionen, die teilweise erst in Jahrzehnten fällig werden. Insgesamt haben wir die Nettoverschuldung seit Ende 2012 von 33 Milliarden auf etwa 26 Milliarden Euro gesenkt – also um rund ein Fünftel.

Mit den Erfolgen beim Kosten- und Schuldenabbau haben wir verlorenes Vertrauen am Kapitalmarkt zurückgewonnen.

Doch Kostensenkungen und Schuldenabbau allein reichen natürlich nicht, um unsere Zukunftsfähigkeit zu sichern. Uns war auch klar, dass eine neue Strategie ohne ein Umdenken, ohne eine veränderte Einstellung, ins Leere laufen würde. Deshalb haben wir einen tiefgreifenden Kulturwandel und notwendige strukturelle Vereinfachungen auf den Weg gebracht.

Die Dienstleistungsmentalität und die Leistungsbereitschaft ließen an vielen Stellen im Unternehmen zu wünschen übrig. Es hat diese drei Jahre gebraucht, um den notwendigen Wandel in den Köpfen zu verankern. Aber wir mussten uns diese Zeit nehmen, um das Unternehmen nicht zu überfordern. Eine Firmenkultur ändert man nicht „par ordre du mufti“. Es hat sich gelohnt: Wir haben intern das Silodenken in den vielen Teilkonzernen aufgebrochen. Wir arbeiten jetzt in der Gruppe viel besser zusammen und pflegen einen partnerschaftlichen Ansatz mit den Kunden.

Alle haben verstanden, dass wir nur weiterkommen, wenn wir uns gemeinsam anstrengen.

Mit der im August beschlossenen Vereinfachung der gesellschaftsrechtlichen Strukturen haben wir auch die notwendigen organisatorischen Veränderungen angestoßen, damit RWE schneller und wendiger wird. Wir arbeiten an einer funktionalen Aufstellung des Konzerns. Das wird auch in der neuen Struktur so bleiben.

Kurzum: Wir haben unsere Absprungrampe erreicht. Kosten und Finanzschulden haben wir deutlich reduziert, unsere Mitarbeiter wollen etwas verändern, die Strukturen werden entschlackt. Das ist für RWE-Verhältnisse mehr als eine Evolution, es ist eine kleine Revolution. Jetzt sind wir für tiefgreifende Veränderungen bereit, zumal sich auch der Nebel im regulatorischen und politischen Umfeld ein wenig lichtet.

RWE ist reif, um die nächste Stufe der Transformation zu zünden. Wir schalten wieder auf Wachstum um und bauen den Energiekonzern von Morgen. Dabei verlässt kein Euro den Konzern.

Meine Damen und Herren,

wie sieht unser ureigener RWE-Plan aus?

Um es klar zu sagen: Wir bleiben ein Konzern, aber unter dem Dach dieses Konzerns ordnen wir zwei zukunftsfähige Unternehmen an. Wir spalten RWE nicht auf, sondern wir ordnen das Haus neu – und zwar so, wie wir dem Energiemarkt von Morgen am besten gerecht werden können.

Wir stellen den Konzern auf zwei zukunftsfähige Standbeine mit klarem strategischem Fokus. Die RWE AG wird sich auf das konventionelle Kraftwerksgeschäft und den Handel mit Energie und Rohstoffen konzentrieren, während die neue Gesellschaft die Zukunftsfelder adressieren wird.

Wir bauen mit der neuen Gesellschaft das innovative und dezentrale Energieunternehmen der Zukunft. In diesem Unternehmen werden wir unsere Geschäftsfelder Erneuerbare Energien, Netze und Vertrieb bündeln und damit eine attraktive und vor allem nachhaltige Wachstumsplattform schaffen.

Die neue Gesellschaft wird eine Tochtergesellschaft der RWE AG mit eigener Tür zum Kapitalmarkt sein. Wir werden dieses Unternehmen voraussichtlich gegen Ende des nächsten Jahres im Zuge einer Kapitalerhöhung an die Börse bringen. Damit sammeln wir Wachstumskapital ein, wir geben aber keine Vermögenswerte ab.

Mit anderen Worten: Wir stärken über die neue Gesellschaft als Wachstumsplattform die Zukunftsfähigkeit des gesamten RWE-Konzerns. Wir gewinnen mit der börsennotierten Gesellschaft

mehr finanzielle Flexibilität – gerade auch, wenn es darum geht, unserer Verantwortung für die Energiewende gerecht zu werden. Lassen Sie mich das gleich an dieser Stelle unterstreichen. Wir werden uns dieser Verantwortung nicht entziehen – weder bei der Kernkraft, noch bei der Braunkohle. Die Haftungsmasse für Rückstellungen bleibt unverändert.

Und zu dieser Verantwortung gehört auch, Arbeitsplätze zu sichern und möglichst auch neue zu schaffen. Auch hierzu kann und wird die neue Tochtergesellschaft einen wichtigen Beitrag leisten.

Wir werden das Unternehmen voraussichtlich wie die Muttergesellschaft in Essen ansiedeln. Der Standort Nordrhein-Westfalen hat unter der Energiewende besonders gelitten. Dieser tiefe Einschnitt ist aber auch eine große Chance für das Bundesland. Es mag heute noch wie Musik von morgen klingen, aber Nordrhein-Westfalen kann zum Nukleus der Energiewende werden. Und die neue Gesellschaft wird hierzu einen ganz wesentlichen Beitrag leisten.

Was haben wir nun konkret vor?

Zunächst bündeln wir – wie gesagt – die Geschäftsfelder Erneuerbare, Netze und Vertrieb in einer neu zu gründenden Gesellschaft. Voraussichtlich gegen Ende des nächsten Jahres werden wir die neue Gesellschaft an die Börse bringen. Geplant ist ein Verkauf von rund 10 Prozent des Aktienkapitals im Zuge einer Kapitalerhöhung.

Mit anderen Worten: Es wird zusätzliches Kapital für die Finanzierung von weiterem Wachstum in den Zukunftsmärkten der neuen Gesellschaft eingesammelt. Es verlässt kein Geld die Tür. Im Gegenteil, wir erhalten neues Geld für neue Anteile.

Daneben ist es möglich, dass RWE auch Aktien der neuen Tochtergesellschaft aus eigenen Beständen im Markt platzieren wird. Im Unterschied zum ersten Schritt mit Kapitalerhöhung würde die RWE AG bei weiteren Platzierungen Aktien gegen Geld tauschen. Aber um auch hier ganz klar zu sein: Die RWE AG bleibt dauerhaft Mehrheitsaktionär der neuen Gesellschaft. Folgerichtig wird das Unternehmen von der RWE AG auch voll konsolidiert werden.

Warum machen wir das? Warum gehen wir diesen Weg, unseren eigenen Weg?

Wir sind der festen Überzeugung, dass wir mit dieser Weichenstellung die Zukunftsfähigkeit des gesamten RWE-Konzerns am besten stärken können.

Erstens schaffen wir unter einem Dach zwei unabhängig voneinander handelnde Unternehmen mit einem klaren strategischen Fokus und unterschiedlichen Wachstumsperspektiven. Das Management der jeweiligen Unternehmen kann in der neuen Struktur bessere Antworten auf die unterschiedlichen Herausforderungen und Chancen in den

jeweiligen Märkten liefern. Dort, wo Marktchancen sind, muss investiert werden. Und dort, wo die Marktstrukturen politisch eng vorgegeben sind, müssen Kapazitäten und Kosten auf diese Strukturen ausgerichtet werden – und zwar so, dass wir in Zukunft auch wieder von verbesserten Marktbedingungen profitieren können.

Zweitens verspricht dieser Umbau eine Wertsteigerung für alle unsere Aktionäre. Mit einer eigenen Börsennotierung für unsere drei Zukunftsfelder erhöhen wir die Visibilität und Transparenz dieses Geschäftes.

Es gehört zur heutigen Realität, dass solche „grünen“ und innovativen Versorger am Aktienmarkt eine deutliche Bewertungsprämie gegenüber den klassischen Versorgern bekommen. Investoren schätzen die Kombination aus reguliertem Geschäft und hohen Investitionen in die Erneuerbaren. Sie wollen Stabilität und Wachstumsphantasie gewissermaßen in einem Paket. Ein gutes Beispiel hierfür ist Enel Green Power, das zu einem regelrechten Wachstumsmotor der italienischen Enel-Gruppe geworden ist.

Auch wir werden über die neue Tochtergesellschaft Investoren erreichen, die vielleicht aufgrund politischer Risiken oder wegen der starken Preisschwankungen im klassischen Stromerzeugungsgeschäft keine RWE-Aktien gekauft haben. Die neue Gesellschaft kann und wird eigenes Kapital für ihre

Wachstumspläne aufnehmen. Und wenn das Modell an der Börse reüssiert und attraktive Dividenden zahlt, profitieren auch die RWE AG als Mehrheitsaktionär und damit die Anteilseigner der RWE AG.

Und drittens erhöht sich mit der neuen Struktur die finanzielle Flexibilität des Gesamtkonzerns. Es geht kein Vermögenswert verloren. Die Haftungsmasse zur Erfüllung unserer Verpflichtungen bleibt unverändert. Wir gewinnen aber mehr Optionen, diesen Verpflichtungen eines Tages nachzukommen. Ich möchte der Zukunft nicht zu sehr vorausgreifen, aber natürlich haben wir dann auch die Möglichkeit, Erlöse aus dem Verkauf von Aktien an dem Unternehmen für eine Bedienung der Rückstellungen zu nutzen.

Kurzum: Es gibt eine zwingende Logik hinter diesem Schritt. Und wir denken auch, dass die Geschäftsmodelle der RWE AG und der neuen Gesellschaft beide ihre Berechtigung haben. Während die neue Gesellschaft die Energiemärkte der Zukunft abbildet, wird die RWE AG quasi die Rückversicherung dieser neuen Energiewelt sein. Denn ich kann es nicht oft genug wiederholen: Wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint, wollen Sie trotzdem Ihren Kaffee trinken und Ihr Mobiltelefon aufladen.

Lassen Sie uns nun jeweils einen vertieften Blick auf die RWE AG und die neue Gesellschaft werfen.

Die RWE AG wird in Zukunft neben der Mehrheitsbeteiligung an der neuen Gesellschaft zwei Geschäftsbereiche haben, die konventionelle Stromerzeugung und den Handel.

Wir haben einen der modernsten und effizientesten Kraftwerkparks in Europa mit einer starken Verankerung in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden.

Wir haben im Rahmen unseres Neubauprogramms rund 12 Milliarden Euro in neue Kraftwerke investiert – mit Schwerpunkt auf moderne Gaskraftwerke. Das war übrigens auch politisch so gewollt. Mit über 15.000 MW sind wir heute der drittgrößte Betreiber von Gaskraftwerken in Europa. Daneben haben wir erheblich in flexiblere und klimafreundlichere Kohlekraftwerke investiert. Beides, um auf die Energiewende und die Versorgungssicherheit einzuzahlen. Eben für die Zeiten, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint.

Die größte Herausforderung für unsere konventionelle Stromerzeugung ist und bleibt der niedrige Stromgroßhandelspreis. Es ist unser erklärtes Ziel, dass dieses Geschäft trotz der Talfahrt des Stromgroßhandelspreises einen positiven Cash-flow abwirft. Das ist uns bisher gelungen. Und damit dies angesichts des anhaltenden Drucks auf die Strompreise auch in Zukunft der Fall ist, müssen wir unsere Effizienz weiter steigern. Deshalb haben wir im Kraftwerksgeschäft zusätzliche Kosteneinsparungen in signifikanter Höhe identifiziert.

Wir wollen zukünftige Chancen für die konventionelle Stromerzeugung nicht vorzeitig über Bord werfen, sondern nutzen. Die Kraftwerke werden dabei eine völlig andere Rolle übernehmen als in der Vergangenheit:

Das konventionelle Erzeugungsgeschäft in Europa entwickelt sich mehr und mehr weg von der Produktion möglichst vieler Megawattstunden hin zur Bereitstellung von Back-Up-Kapazitäten für die erneuerbaren Energien. Damit verschieben sich die Einkommensströme von den volatilen Margen im Großhandelsgeschäft zu marktorientierten Kapazitätsprämien für Versorgungssicherheit.

Im Moment befinden wir uns im schwierigen Übergang von der einen zur anderen Seite. Diese Entwicklung ist in Großbritannien, Frankreich und weiteren europäischen Märkten bereits viel weiter vorangeschritten. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir auch in Deutschland nicht an einem Kapazitätsmarkt vorbeikommen werden.

Mir ist bewusst, dass die Zukunft der konventionellen Stromerzeugung aufgrund der derzeitigen Überkapazitäten und der Entwicklung der Großhandelspreise mancherorts skeptischer beurteilt wird. Aber wir müssen uns von dieser Momentaufnahme lösen. In den nächsten Jahren werden erhebliche Kapazitäten aus dem Markt genommen – die Kernkraft läuft aus und die Schließung einer ganzen Reihe fossil befeuerter Kraftwerke ist bereits

beschlossene Sache. Der Angebotsüberhang wird damit deutlich reduziert.

Alle diese Aspekte zusammengenommen sprechen dafür, dass die konventionelle Stromerzeugung eine Zukunft hat.

Bei der Optimierung und Steuerung unseres Kraftwerkparks spielt unsere Handelssparte eine Schlüsselrolle. Wir zählen zu den führenden Handelshäusern für Energie und Rohstoffe in Europa. Wir werden dieses Geschäft weiter ausbauen und dabei neue Märkte und Rohstoffe ins Visier nehmen.

Weil die RWE Supply & Trading so nah am Markt agiert, kümmert sie sich auch um die großen Industriekunden. Auch dieses Geschäft werden wir weiter ausbauen. Unsere profitable Handelssparte wird somit ein zukunftssträchtiges Geschäftsfeld für die RWE AG sein.

Kurzum: Die RWE AG ist alles andere als eine Bad Bank, zumal sie mehrheitlich auch Eigentümerin der Zukunftsgeschäfte bleibt.

Kommen wir nun zu unserer Wachstumsplattform, der neuen Tochtergesellschaft.

Sie werden kein Energieunternehmen finden, das so europäisch ist und ein vergleichbares Portfolio hat. Die drei Geschäftsfelder Erneuerbare, Netze und Vertrieb bilden die Energiewelt von Morgen ab. Im Netz- und Vertriebsgeschäft gehören wir zu den

europäischen Marktführern, bei den Erneuerbaren haben wir starke Positionen.

Rund zwei Drittel der operativen Erträge (EBITDA) der der neuen Gesellschaft werden aus regulierten Geschäften kommen. Das Unternehmen wird somit einen stabilen, gut prognostizierbaren Cash-flow und eine gesunde Bilanz haben, was wiederum eine attraktive Dividendenpolitik ermöglicht.

Woran wird der Aktionär der neuen Gesellschaft beteiligt sein?

An einem Stromerzeugungsportfolio auf Basis von Erneuerbaren Energien mit einer Kapazität von mehr als 3,5 Gigawatt, derzeit vorwiegend verteilt auf sechs Länder. Wir sind einer der fünf größten Betreiber von Offshore-Windparks auf der Welt. Und auch auf dem Lande sind wir einer der größten Anbieter in Europa.

Unsere Investitionen in diesen Markt zahlen sich sukzessive aus: Mit den Erneuerbaren werden wir in diesem Jahr voraussichtlich ein Ergebnis von rund 400 Mio. Euro erwirtschaften, doppelt so viel wie im vergangenen Jahr.

Der Aktionär der Gesellschaft wird zudem Miteigentümer eines 550.000 km langen Verteilnetzes. Es erstreckt sich momentan über fünf Länder und besteht zu vier Fünfteln aus Strom- und zu einem Fünftel aus Gasleitungen. In Deutschland haben wir das leistungsfähigste Stromnetz. Kein anderes Unternehmen transportiert so viel Strom wie wir. Und wir sind auch Vorreiter für

intelligente Mess- und Leitsysteme sowie neue Technologien. Die Netze werden in den ersten Jahren der größte Ergebnistreiber des Unternehmens sein. Das operative Ergebnis betrug 2014 rund 2 Mrd. Euro.

Und schließlich beteiligt sich der Aktionär der neuen Gesellschaft an einer innovativen Vertriebsorganisation mit über 23 Millionen Kunden in zwölf Ländern. In der Stromversorgung gehören wir zu den drei größten europäischen Anbietern, bei Gas sind wir Top 5. Und in Deutschland sind wir, was nicht jedem bewusst ist, mit eprimo der größte und erfolgreichste Anbieter im Online-Vertrieb.

Die Startposition der Gesellschaft wird also eine sehr gute sein. Aber es ist unser erklärtes Ziel, aus dieser exzellenten Startposition heraus das führende europäische Unternehmen in der Energiewelt von Morgen zu entwickeln. Dafür müssen wir noch mehr investieren und dafür brauchen wir mehr Investitionskapital. Deshalb öffnen wir uns ein zweites Tor zum Kapitalmarkt.

Wir sprechen bei der neuen Gesellschaft von einer Wachstumsplattform.

Das wird Ihnen auf den ersten Blick bei den Erneuerbaren einleuchten, bei den Netzen und im Vertrieb vielleicht weniger. Doch auch Netze und Vertrieb sind Nutznießer der Energiewende, in beiden Segmenten können wir durch Innovationen unsere starke Marktposition noch ausbauen.

Die Verteilnetze spielen bei der Integration der dezentralen Erneuerbaren eine Schlüsselrolle. Sie wachsen mehr und mehr in die Rolle einer Technologieplattform für den Wandel der Energiemärkte hinein. Wir arbeiten deshalb an effizienteren und intelligenten Leitungsnetzen wie zum Beispiel Smart Grids. Bis 2017 wird die neue Gesellschaft rund 3 Mrd. Euro in die weitere Modernisierung und den Ausbau der Netze investieren.

Im Vertrieb werden wir uns vor allem auf die Weiterentwicklung dezentraler und intelligenter Lösungen konzentrieren. Wir haben hier viele kleine Pflänzchen wie SmartHome oder SmartCompany gesetzt, die zu einem neuen Ökosystem zusammenwachsen und uns weiteres Wachstum beschereen. Zudem wollen wir weiterhin organisch wachsen, vor allem in Osteuropa.

In die Offensive wird die neue Gesellschaft aber vor allem im Bereich der Erneuerbaren gehen. Gut die Hälfte der Gelder, die uns im Zuge der Kapitalerhöhung beim Börsengang zufließen, werden wir in den weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien investieren. Das kann zu einem regelrechten Wachstumsmotor des Unternehmens werden. Wir verfügen heute schon über eine gut gefüllte Projekt-Pipeline, insbesondere im Wind- Offshore-Bereich. Der Schwerpunkt wird die Windkraft bleiben – offshore und onshore. Doch auch in der Solarenergie werden wir, ähnlich wie im Windsegment, die Entwicklung großvolumiger Projekte angehen.

Schließlich wollen wir die neue Gesellschaft auch zum Innovationsführer der Energiewirtschaft machen. Wir betrachten

Innovationen nicht erst seit der Energiewende als einen zentralen strategischen Erfolgsfaktor. Wir arbeiten intensiv an neuen Produkten und Geschäftsmodellen und investieren parallel in vielversprechende Start-ups. Und natürlich werden wir unsere Innovationen und das im Zuge der Energiewende gewonnene Know-how auch in sorgfältig ausgewählten Märkten außerhalb Europas vermarkten, zum Beispiel in der MENA-Region, also im Nahen Osten und in Nordafrika.

Damit möchte ich an Bernhard abgeben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir als Finanzvorstand noch ein paar Gedanken zum Finanzprofil der zukünftigen RWE AG und ihrer neuen Tochtergesellschaft.

Da die neue Gesellschaft voll konsolidiert werden wird, ändert sich das Ertragsprofil des gesamten RWE-Konzerns nur wenig. Es ist unser erklärtes Ziel, das Rating als Investment Grade zu erhalten.

Wir sind hierzu im Kontakt mit den Ratingagenturen. Wir erwarten, dass es keine Auswirkungen auf unser Rating geben wird.

Um auch Ihre Frage nach dem Verbleib der Rückstellungen vorwegzunehmen: Die Aufteilung zwischen der RWE AG und der neuen Gesellschaft erfolgt weitgehend entsprechend der Verteilung des Geschäfts. Deshalb werden die Rückstellungen für

die Kernenergie und den Bergbau bei der RWE AG verbleiben. Auch der Großteil der Liquidität wird bei der RWE AG verbleiben, vor allem mit Blick auf den Energiehandel und die nuklearen Verbindlichkeiten.

Die neue Gesellschaft wird nach dem Börsengang aber über genug Kapital und Liquidität verfügen, um ihre Wachstumsambitionen zu realisieren. Das Verhältnis von Nettoverschuldung zu EBITDA soll bei der Gesellschaft zwischen 3 und 3,5 liegen. Die Dividendenpolitik des Unternehmens wird die sehr stabile und regulierte Natur des Geschäfts reflektieren.

Viele Fragen, die Ihnen wahrscheinlich noch auf der Zunge liegen, können wir heute noch nicht beantworten. Wie Peter eingangs sagte: Der Aufsichtsrat muss unsere Pläne noch absegnen, dann beginnt die eigentliche Arbeit. Dazu gehört beispielsweise die Entwicklung einer adäquaten Corporate Governance für die neue Gesellschaft, der vor allem der Kapitalmarkt eine hohe Bedeutung beimessen wird. Anschließend steht die kompetente Besetzung des Vorstands und weiterer Managementebenen sowie der Aufbau einer neuen Verwaltung an.

Wir haben hier schon durch die Umstellung auf eine funktionale Steuerung des Unternehmens einige Vorarbeit geleistet.

Ich freue mich darauf, dass die RWE AG heute in zwölf Monaten die Muttergesellschaft einer an der Börse gehandelten neuen SE sein wird.

Damit gebe ich wieder an Peter.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich kurz zusammenfassen. Dieser Börsengang ist im Interesse aller Stakeholder der RWE AG:

- **im Interesse unserer Aktionäre, einschließlich unserer kommunalen Aktionäre, weil wir mit dem stärkeren Fokus auf Wachstumsmärkte und den zusätzlichen Investitionsmitteln eine Wertsteigerung für den Gesamtkonzern erreichen können.**
- **im Interesse unserer Kunden, weil eine fokussierte neue Tochtergesellschaft näher am Markt sein wird und die Kunden von innovativen und digitalen Produktangeboten profitieren werden.**
- **im Interesse der Politik, weil wir auch weiterhin zu unserer Verantwortung für das Auslaufen der Kernkraft stehen und auch den Industriestandort Nordrhein-Westfalen stärken.**
- **im Interesse unserer Mitarbeiter, weil das Schaffen der Wachstumsplattform ein wichtiger Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen ist und mittel- und langfristig auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.**

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freuen uns auf Ihre Fragen!